

Besuchsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Werbeanzeige angegeben
Redaktion: SW. 68, Cindenzstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 8 1/2 bis 5 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,
Berlin SW. 68, Cindenzstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297

Die Parteiführer beim Reichspräsidenten.

Müller, Westarp und Scholz eingeladen. - Die Haltung der Parteien im Spiegel der Presse.

Der Reichspräsident empfing heute vormittag die Führer des Zentrums und der Volkspartei, die Reichstagsabgeordneten v. Guérard und Dr. Scholz sowie den Führer der Deutschnationalen, Graf Westarp. Im Laufe des Nachmittags wird er den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Gen. Hermann Müller, empfangen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß Blätter der verschiedensten Richtung aus Anlaß dieser dritten Weihnachtskrise - auch Weihnachten 1924 und 1925 kam es zu Regierungstürzen - Betrachtungen über den Wert des parlamentarischen Regierungssystems anstellen. Selbst die „Germania“ macht die Bemerkung, man müsse schon ein überzeugter Anhänger des parlamentarischen Systems sein, um an seine Möglichkeit in Deutschland zu glauben.

Nun ist es richtig, daß wir seit der Einführung dieses Systems viele Regierungskrisen gehabt haben. Es ist aber ebenso richtig, daß sich in dieser Zeit die Republik gefestigt und die auswärtige Lage entschieden gebessert hat. Sozial in sozialer Beziehung auch zu tun übrig bleibt, so gibt es keinen europäischen Staat, der uns durch seine bessere Ordnung als Vorbild dienen könnte. Auf keinen Fall haben wir Ursache, Italien, Ungarn, Polen, Spanien oder - Litauen um ihre „Staatsordnung“ zu beneiden.

Wie die Krise entstanden ist, haben wir heute morgen dargelegt. Ihr Verlauf wurde bestimmt durch die taktische Ungeschicklichkeit der Deutschnationalen, die sich von der Sozialdemokratie das Gesetz des Handelns vorschreiben ließen. Infolgedessen konnte die Sozialdemokratie das nächste taktische Ziel, das sie sich gesetzt hatte, erreichen. Hätten die Deutschnationalen gestern die Regierung Marx gerettet, so hätte sich ihr Sturz doch auf die Dauer nicht aufhalten lassen, die Deutschnationalen hätten aber bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung eine bessere Stellung gehabt als jetzt.

Die Deutschnationalen glaubten aber, die Not der Regierung dazu benutzen zu können, um das Zentrum zu einer Rechtschwenkung zu zwingen. Das ist ihnen mißlungen, wie die „Kreuzzeitung“ bestätigt, indem sie schreibt:

Trotzdem wäre das Kabinett noch zu retten gewesen. Aber weil sich das Zentrum nicht dazu verstehen wollte, die Erklärung abzugeben, daß es nunmehr zu einer Erweiterung des Kabinetts Marx-Stresemann nach rechts bereit sei, weil es sich überhaupt geweigert hat, Stellung zu der durch die Sozialdemokratie herbeigeführten Lage zu nehmen, mußte das Kabinett fallen. Es ist bei derjenigen Mittelpartei, die den Schlüssel zu einer Lösung der Krise in der Hand hielt, nicht der geringste Wille zum Ausdruck gekommen, die einzig gegebenen Konsequenzen aus der vorliegenden Situation zu ziehen. Die Minderheitsregierung war infolge dieses Verlogens der Einflußkraft des Zentrums nicht mehr zu halten.

An einer anderen Stelle sagt die „Kreuzzeitung“, das Zentrum habe sich „igeltartig zusammengeworllt“. Der Igel rollt sich bekanntlich zusammen, wenn er sich angegriffen fühlt. Der Angreifer bestätigt also, daß er mit blutender Schnauze abgezogen ist.

Die Darstellung der „Kreuzzeitung“ wird von der „Deutschen Tageszeitung“ bestätigt. Ganz zufrieden scheint aber das Agrarierblatt mit den Deutschnationalen nicht zu sein, denn es verleiht ihre Taktik nur in gedämpften Tönen, und es spricht seine Unzufriedenheit darüber aus, daß Schulenburg und Westarp nur mit formulierten Erklärungen aufwarteten, eigentliche Reden aber garnicht gehalten wurden.

Einig ist die Rechtspresse darin, die Reichswehr als das eigentliche Streitobjekt hinzustellen. Sie hofft offenbar, auf den Reichspräsidenten und auf das Bürgertum Eindruck zu machen, indem sie die bewaffnete Macht des Reichs als von der Linken bedroht darstellt. Sie übersieht aber, daß eine große Mehrheit des Reichstags das Bestehen von Mißständen in der Reichswehr anerkennt und daß es die letzte Tat der Regierung der Mitte war, die Abstellung dieser Mißstände zu versprechen. Eine von den Deutschnationalen gestützte Regierung wäre nicht in der Lage, das Reformprogramm durchzuführen, das Herr Marx am letzten Donnerstag verkündet hat, denn die Deutschnationalen sind ja die Förderer und Ruhmnießer jener Zustände, deren Beseitigung angekündigt worden ist.

Es ist nicht schwer, sich die Wirkung im Ausland vorzustellen, wenn die Rede Scheidemanns durch die Bildung einer Rechtsregierung beantwortet werden würde.

Die „Germania“ legt Gewicht auf die Feststellung, daß das Zentrum diese Krise nicht verschuldet hat. Das ist im großen Ganzen richtig. Wenn man aber schon dabei ist, sich gegenseitig die Fehler vorzurechnen, die man begangen hat, so muß doch wiederholt werden, daß die Richtungsrichtung der Sozialdemokraten über die Erklärung, die

Herr Scholz in einer Führerbesprechung über das Abkommen mit der Sozialdemokratie abgegeben hatte, eine sehr arge Ungehörigkeit war. Wenn sich nicht alle Regierungsparteien an das Abkommen gebunden fühlten, so war dieses faktisch gescheitert, und die Sozialdemokratie hatte zum mindesten das Recht, davon unterrichtet zu werden. Davon abgesehen, hätte die ganze Entwicklung eine andere und nach unserer Überzeugung günstigere Richtung genommen, wenn das Zentrum nicht die Zusammenarbeit mit der Volkspartei der mit der Sozialdemokratie vorgezogen hätte. Im übrigen schreibt das Zentrumsblatt:

Im Hintergrunde standen die Deutschnationalen, auf deren Stimmen es ankam. Die Deutschnationalen erwarteten, daß die Regierung und die Regierungsparteien offiziell sie um ihre Unterstützung angehen würden. Natürlich gegen bare Münze oder mindestens gegen die Zusicherung, daß mit ihnen über den Eintritt in die Regierung verhandelt werde. Das Zentrum hat gestern nach reiflicher Überlegung beschlossen, daß es keine weiteren Erklärungen abzugeben habe, d. h. also, daß es seinerseits an die Deutschnationalen nicht herantreten könne. Einmal deswegen, weil es nicht tanzen will, wie Herr Scholz pfeift, und weil deutschvölkische Fraktionsbeschlüsse einstweilen noch keine Gültigkeit für das Zentrum haben. Daneben waren natürlich auch andere sachliche Gründe für die Haltung des Zentrums maßgebend. Daß Marx als Regierungschef nicht mit den Deutschnationalen verhandeln konnte, sahen auch diese ein. Er hätte seine eigene Politik desavouieren müssen. Dasselbe galt für die Fraktion, die einer sozialdemokratischen Torheit (?) wegen nicht von heute auf morgen den Kurs ihrer Politik ändern konnte.

Dem „Berliner Tageblatt“ stellt sich die Lage so dar:

Die Erweiterung nach links ist im Augenblick mißlungen. Freilich: nicht sachliche Hindernisse, sondern taktisches Ungeschick hat sie zum Scheitern gebracht. So bleibt nur ein Ausweg, der nicht zum erstenmal in Krisenzeiten gesucht wurde; die Wiederherstellung derselben Koalition mit anderen Per-

sonen, und mit dem Ziel, die Große Koalition später zu bilden. Vielleicht daß dazu Herr Dr. Stresemann dann seine in Ägypten hoffentlich wieder völlig hergestellte Kraft zur Verfügung stellt.

Die demokratische „Berliner Volkszeitung“ führt diesen Gedanken weiter aus, indem sie eine Mißbilligung des Herrn Scholz als gänzlich aussichtslos beurteilt und fortführt:

Dann dürfte wohl Dr. Birch den Auftrag erhalten, entweder die Große Koalition oder ein Kabinett der Mitte mit sozialdemokratischer Unterstützung zu bilden. Wenn er geschickt operiert, wird ihm auch das erstere gelingen. Dr. Stresemann wird, wenn es hart auf hart geht, der Fraktion der Volkspartei schon klar zu machen wissen, daß des Scholzen Weg in die Wüste führt. Das ewige Krisenmachen muß doch einmal ein Ende nehmen und die deutsche Republik und ihre Außenpolitik brauchen eine Regierung in tragfähiger Breite. Auch die Frage der Reichswehr ist nicht unlösbar. Auf der Grundlage der demokratischen Resolution ist schon eine Einigung möglich. Nazi kann die republikanische Union einmal zeigen, ob sie in den beteiligten Parteien die aktiven Kräfte zu entwickeln vermag! Sind aber erst einmal Sozialisten, Demokraten und Zentrum einig, dann wird der außenpolitische Zwang die Deutsche Volkspartei schon zum Einschwenken nötigen. Und sollte sie dabei ihren Scholz verlieren, so wäre das für Partei und Land ein Verlust von unschätzbarem Gewinn.

Wiesbad wird in der Presse darüber Klage geführt, daß der Reichstag nach dem Sturz der Regierung in die Ferien gegangen ist. Allerdings hat sich Präsident Eöbe vorbehalten, ihn sofort wieder einzuberufen, wenn die Umstände es erheischen, d. h., wenn eine neue Regierung ernannt ist. Diese Einberufung muß dann in der Tat sofort erfolgen. Einstweilen werden sich die Fraktionen bereit halten müssen, um zu den Verhandlungen der Parteiführer jederzeit Stellung nehmen zu können.

„Unglückskanzler Marx.“

„Das deutsche Volk krankt am Zentrum.“

Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben: Ein Unglückskanzler sei mit Marx dahingegangen. Mit einer nach rechts erweiterten Regierung hätte er im Herbst 1924 gut regieren können. Er habe sie aber nicht gebildet und dem deutschen Volke ein felerliches Versprechen nicht gehalten. Jetzt habe er das Gesicht ganz nach links gewendet, von wo dem Reiche, seiner Sicherheit, Ruhe, Kultur, Wirtschaft und seinen Finanzen nur Unheil drohe, und habe schroff die vorgeschobene Hilfe der Rechten verschmäht. Um einen Steuermann, der nicht Steuern könne, sei nicht schade. Wie bei den zerfahrenen Parteiverhältnissen im Reichstag eine neue Regierung gebildet werden solle, sei heute nicht abzusehen. Das deutsche Volk krankt am Zentrum.

Die „Hamburger Nachrichten“ halten ihren Kurs zwischen den Deutschnationalen und der Volkspartei. Sie sind das Organ der von Jarres verkündeten Einigung der Rechten.

Ausländische Krisenbetrachtung.

Londoner Blätterstimmen.

London, 18. Dezember (T.L.). Die konservative „Times“ schreibt in ihrem Leitartikel „Wer regiert Deutschland?“, diese Frage sei nach dem Kriege im Gang der wechselnden Ereignisse offen gelassen worden und ungeklärt geblieben. Unmittelbar vor dem Waffenstillstand habe es einen Sturz gegeben, der amtlich als Revolution bezeichnet werde. Aber viele Elemente von nationaler und politischer Bedeutung hätten sich mit bemerkenswerter Hartnäckigkeit behauptet. Eine Revolution - nämlich ein vollständiger Bruch mit der Vergangenheit - habe es in Deutschland nicht gegeben. Das Blatt findet, daß es sich jetzt um eine Krise der Republik handle. - Der liberale „Daily Chronicle“ fragt, ob nun das mühsam zustandgekommene Genfer Abkommen über den Haufen geworfen werde. Mit Sicherheit vertraut das Blatt darauf, daß Dr. Stresemann Außenminister bleiben werde. In anderer Hinsicht sei dagegen die Lage kritisch. Die Marx-Regierung habe ohne Mehrheit sechs Monate das Ruder geführt. Falls in der kommenden Regierung Fehler seinen Posten bestieße und die Deutschnationalen in die Regierung einträten, dann könnte das nur als ein ganz großer Sieg des Militarismus bezeichnet werden. Aber glücklicherweise bestieße vorläufig keine Aussicht auf Verwirklichung dieser Vermutungen.

Der diplomatische Korrespondent des konservativen „Daily Telegraph“ sagt, daß ohne die persönliche Loyalität Chamberlains, Stresemanns und Briands sowie ihrer juristischen Berater das Locarno-System zusammenbrechen würde. Die Intimität zwischen Briand und Stresemann sei so groß, daß der letztere den französischen Außenminister über die Vorverhandlungen über den italienisch-deutschen Vertrag unterrichtet und ihm versichert

Generalausperrung in der Schuhindustrie

Frankfurt a. M., 18. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Generalversammlung der Fabrikantenvorstände der Schuhindustrie beschloß, die Generalausperrung und die allgemeine Kündigung am Mittwoch, den 22. Dezember, vorzunehmen. Die Kündigung soll zum 8. Januar erfolgen.

Dieser Beschluß der Schuhindustriellen ist nicht nur eine Herausforderung der Arbeiterschaft, er bedeutet gleichzeitig eine gewollte Brücklerung des Reichsarbeitsministeriums.

Wie liegen die Dinge? Es besteht in der Schuhindustrie ein Reichslohntarif. Als der Zentralverband der Schuhmacher um Verhandlungen ersuchte, um diesen längst veralteten Tarif den Teuerungsverhältnissen und der gesteigerten Produktivität anzupassen, lehnten die Unternehmer jede Verhandlung ab. Dieses an sich ungewöhnliche Verhalten eines Vertragspartners wurde noch verschärft durch die Ablehnung jeder unverbindlichen Besprechung zwecks Beilegung der Einzelkonflikte, die infolge des Verhaltens der Unternehmer ausgebrochen waren.

Die Arbeiter hatten an verschiedenen Orten teilweise die Kündigung eingereicht. Darauf antworteten die Unternehmer mit der Aussperrung. Bei den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium wurde ein Schiedspruch gefällt, der den Spitzenlohn von 70 auf 78 Pf. die Stunde erhöhte.

Niemand wird behaupten, daß dieser Lohn über dem Lohnniveau in der Industrie liegt. Noch weniger wird man behaupten können, daß der Lohnausgleich höher liegt als die gesteigerte Produktivität.

Als Antwort auf diesen Schiedspruch haben die Unternehmer nunmehr die Generalausperrung beschlossen. Ob sie diesen Beschluß nur als eine Art Demonstration aufgesetzt haben, weil sie die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs voraussehen, können wir nicht feststellen. Doch ein Kampf gegenwärtig auch die Schuhindustrie schwer schädigen muß, liegt auf der Hand. Der Zentralverband der Schuhmacher hat bereits die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs beantragt.

Ueber 260 000 Arbeitsuchende in Berlin.

Zimmer größere Zugänge an Arbeitslosen.

Die Zunahme der Erwerbslosigkeit in Berlin, die schon in den vergangenen Wochen zu verzeichnen war, hat sich in der abgelaufenen Woche weiter verschärft. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg um 11 400 auf 260 454. In den früheren Wochen betrug der Zugang an neuen Stellungsuchenden rund 4000, zuletzt 7000.

habe, daß er zu keinen Abmachungen seine Zustimmung geben werde, die Frankreich unangenehm wären. Wahrscheinlich werde dieselbe Haltung beobachtet werden, wenn Dr. Stresemann die Krise überlebe und Mussolini einen Besuch abstatten sollte, weshalb sich auch Paris an den deutsch-italienischen Verhandlungen verhältnismäßig uninteressiert zeigt.

Französische Stimmen.

Paris, 18. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Mehrere große Blätter beweisen durch ihre Ausführungen, daß sie mit den Ursachen der deutschen Krise wenig oder nur oberflächlich vertraut sind. „Excelsior“ vertritt die Meinung, daß die Krise weniger durch Scheidemanns sensationelle Enthüllungen, als durch budgetäre und erhaltungstechnische Gründe der Innenpolitik hervorgerufen worden sei. Das Blatt schreibt, gleichgültig ob ein Rechts- oder Linkskabinetts folge, die deutsche Außenpolitik von Bocarno in keiner Weise beeinflussen werde, da auch die Deutschnationalen nicht den Mut haben würden, die Verantwortung für eine Verleugnung dieser Politik auf sich zu nehmen. Mit dieser Auffassung steht das Blatt ziemlich allein da. Die Mehrzahl der Blätter, besonders „Deuxième“ meint, daß ein Rechtskabinetts das berechnete Risiko des Scheiterns unter Scholz nicht besser ausfallen, als bei unter Marx gewesen sei. Der „Quotidien“ betont, daß die Enthüllungen Scheidemanns über die Reichswehr der Krise ihren wahren Charakter verleihen. Man könne darin den ersten großen Akt der Kontrolle über die Entwaffnung sehen, die in Zukunft das deutsche Volk selbst ausüben soll. Welches auch immer der Ausgang des Konfliktes sein mag, schreibt das Blatt, man kann überzeugt sein, daß die Friedenskräfte, die sich von Tag zu Tag stärker organisieren, über die Kriegskräfte den Sieg davontragen werden.

Scheidemanns „Landesverrat“.

Es ist hier bereits betont worden, wie unehrlich das Geschrei der Deutschnationalen über den „landesverräterischen“ Charakter der Rede Scheidemanns war und wie sehr im Gegenteil dieser Vorstoß der Sozialdemokratie dazu diente, die Außenpolitik des Reichs zu festigen. Nichts war besser geeignet, die Ehrlichkeit der deutschen Außenpolitik vor Augen zu führen, als die rücksichtslose Aufdeckung der Geheimverträge in der Reichswehr. Der beste Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung liegt bereits vor. In einer Besprechung der Donnerstagstagung des Reichstags führt der Außenpolitiker des Pariser „Deuxième“ Henry Barde u. a. aus, daß das Hebergewicht der Linksparteien in Deutschland von großem Werte für den Frieden und für die Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen sei. Er schließt seine Betrachtungen mit den Worten:

„Man weiß, welche energischen Feldzüge die Sozialisten für die Demokratisierung der Reichswehr führen. Wenn man die Interessen dieser Parteien kennt, die gestern Scheidemann im Reichstag gemacht hat, wird man besser denn je die Richtigkeit der Politik erkennen, die wir in unserem Blatte stets unterstützt haben. Diese Politik besteht darin, zwischen den beiden Deutschland zu unterscheiden, zwischen dem republikanischen und dem kaiserlichen, zwischen dem friedliebenden und dem revanchefähigsten Deutschland; sie läuft darauf hinaus, das republikanische und friedliebende Deutschland in die Lage zu versetzen, das andere Deutschland unwillkürlich zu besiegen. Wohl ist dieser Kampf noch nicht beendet, aber zumindest ist er nicht schlecht eingeleitet.“

Das „Deuxième“ gehört zu denen, die die Politik Briands am energischsten unterstützen und die schon vor Jahren für die Räumung der besetzten Gebiete eintraten. Der „Landesverrat“ der Sozialdemokratie besteht also darin, das Lob derjenigen Franzosen zu bewirken, die mutig für die Befreiung des Rheinlandes eintraten. Daraus mag auch Herr Marx ersehen, wie töricht es von ihm war, sich während Scheidemanns Rede von Herrn Bekker jene fast vorbehaltlose Solidaritätserklärung mit der Reichswehr ausschlagen zu lassen, die den demonstrativen Beifall der deutschnationalen Friedenssaboteure erhielt.

Das Scherengericht im Ekki.

Vernichtung der Opposition.

Fast zwei Druckspalten nimmt in der Berliner Fiskal-Ausgabe der Moskauer „Pravda“ die Erklärung ein, die das „Exekutiv-Komitee der Kommunistischen Internationale“ (Ekki) gegen die „Opposition“ in der Sowjetunion beschlossen hat. Daß Thälmann dieser Sitzung des Ekki präsidieren durfte, sei als besonders charakteristisch angemerkt.

Zur „Opposition“ gehören in Rußland bekanntlich ebenso Trozki und Kamenev, wie der bisher als wortgewaltigster Ueberrevolutionär gefeierte Sinowjew. Ihnen allen wird jetzt durch das Ekki bestätigt, daß sie „Verleumder“ sind, denn:

Aus dieser Verkündung, d. h. aus dieser opportunistischen Tendenz folgt mit Notwendigkeit die falsche Einschätzung der Rep. als eines systematischen Rückzuges und nur eines Rückzuges, ferner die falsche Einschätzung der Staatsbetriebe und der ganzen Oekonomik der Sowjetunion, die Ueberreibung der Kulakengefahr (Kulaken sind Großbauern, Red. d. B.), das Nichtverstehen der Wege der sozialistischen Entwicklung aus dem Lande, die falsche Einschätzung des Charakters der Staatsmacht und schließlich die Behauptungen von der Entartung der proletarischen Diktatur in der KPSU, bis zu den empörenden und an Konterrevolution grenzenden Äußerungen über einen „Thermidor“. Durch alle diese gänzlich falschen und direkt verleumderischen Behauptungen unterläßt die Opposition in der KPSU, objektiv die Feinde der proletarischen Diktatur und die Renegaten des Kommunismus (Korsch, Maslow, Ruth Fischer, Souvarine, die Menschewiki und Sozialrevolutionäre, sowie die internationalen Sozialdemokraten) — bei ihren Verleumdungen, in den Reihen des Proletariats Unglauben an die proletarische Revolution und an die Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus zu erzeugen.

Die Opposition sieht in dem angeblich sozialistischen Aufbau der Sowjetwirtschaft in Wahrheit ein Wiederaufleben des Kapitalismus in der Form des gesteuerten Staatskapitalismus. In dieser Auffassung erblickt der Ekki „eine wirkliche Unterstützung der bürgerlichen Elemente des Landes“ und eine Unterstützung der Großbauern. Deswegen erklärt er das Verhalten der Opposition als „ihrem geistigen Gehalte nach im Wesen eine rechte — manchmal von links in Phrasen verdeckte — Gefahr in der Partei“ und verpflichtet alle der Komintern angeschlossenen Sektionen zu „einem entschlossenen Kampf“ gegen die Opposition!

Die zweispaltige Resolution wird durch besonderen Beschluß einer früheren, ebenso langen Entscheidung der russischen Reichskonferenz angeschlossen und dadurch als höchst-obrigkeitlich ein für allemal entschieden erklärt.

Die deutschen kommunistischen Arbeiter, die nach 1924 die Ruth Fischer, Korsch, Maslow, Schwarz und Scholem in den Himmel hoben, werden nun aufgefordert, gegen diese ihre früheren Parteigänger einen „entschiedenen Kampf“ zu führen. Denn jetzt haben die neuen Unfehlbaren die alten abgelöst. Bis sie selbst später das Ekki holen wird!

Sowjetgranaten, eine Selbstverständlichkeit

Das Urteil des Grafen Reventlow.

Zu den krassesten Versuchen der Kommunisten, die Bewaffnung der Reichswehr durch russische Munitionsfabriken zu bestreiten, äußert sich der frühere Mitarbeiter der „Roten Fahne“, die völkische Graf Reventlow, in dem „Deutschen Tageblatt“ folgendermaßen:

Wollte man ganz sachlich den jetzt so erregt besprochenen Umstand erörtern, daß in Rußland befindliche Munitionsfabriken Munition geliefert haben, um die Bestände der Reichswehr auf die vorchriftsmäßige Höhe aufzufüllen, — so ergäbe sich tatsächlich nichts, was man nicht als selbstverständlich bezeichnen müßte. Es ist keine Vorbereitung für eine „Bedrohung des Weltfriedens“, es ist kein „Militarismus“;

es ist nichts, was dem heiligen Verfasser Betrags freigeblieben wäre. Warum also der ungeheure Spektakel?

Das ist mit etwas anderen Worten genau daselbe, was der vor zwei Jahren als offizieller Kommunist in den Reichstag gewählte und jedenfalls gut unterrichtete Abgeordnete Dr. Schwarz gestern im Reichstag auch gesagt hat.

Der Putsch in Kowno.

Professor Woldemaras übernimmt die Kabinettsbildung.

Kowno, 18. Dezember. (W.B.) Professor Woldemaras hat auf Ersuchen des Staatspräsidenten Grinius das neue Kabinetts gebildet. In dem neuen Kabinetts übernimmt Woldemaras den Vorsitz und das Ministerium des Auswärtigen.

Ein Leutnant mit zehn Mann . . .

Riga, 18. Dezember. (W.B.) Private Informationen aus Kowno zufolge ist der Umsturz in Litauen seit langem vorbereitet worden, insbesondere in Geheimberatungen zwischen Offizieren, die mit den gegenwärtigen Zuständen unzufrieden waren, und Vertretern des Schützerkorps sowie des Verbandes der Kriegs-freiwilligen. Gestern morgen um 3 Uhr erschienen vor dem Parlamentsgebäude, in welchem der Sejm gerade eine Nachsitzung abhielt, Truppen; ein Offizier betrat in Begleitung von mehreren Soldaten den Sitzungssaal und verkündete von der Rednertribüne, die Armee habe die Beseitigung des bestehenden Regimes beschlossen, das Litauer an die Bolschewisten und die Fremdstämmigen ausliefern wolle. Die Armee nehme Besitz von der Staatsgewalt, erkläre den Landtag für aufgelöst und das Landtagspräsidium für verfallen. Weiter des Umsturzes war Majer Plehavičius, der erst kürzlich von der Trager Militärakademie nach Litauen zurückgekehrt ist und den tschajistischen Kreisen angehört. Plehavičius, der mit Smctona verwandt ist, hat die Leitung des Generalstabs übernommen und sofort die Freilassung des jüngst verhafteten tschajistischen Führers Grigolium Glodovis angeordnet. Die Garnison von Schaulen hat sich der neuen Regierung angeschlossen. In Rens ist alles ruhig. Der Kommandant von Remei hat außerordentliche Vollmachten erhalten.

Königsberg, 18. Dezember. (W.B.) Wie heute vormittag aus Kowno berichtet wird, ist dort zurzeit alles ruhig. Militärpatrouillen durchziehen die Straßen. Laut Beschluß des Ministerkabinetts wird der Belagerungszustand heute mit 12 Uhr aufgehoben. Der verstärkte Schutz (jaren-russischer Ausdruck für Ausnahmezustand, Red. d. B.) bleibt jedoch bestehen. Versammlungen ohne Genehmigung des Kommandanten sind verboten. Ferner ist bekannt gemacht worden, daß die Verbreitung von aufrührerischen Schriften, Streiks und Preissteigerungen verboten sind.

Schiedspruch in der Textilindustrie.

6 Prozent Erhöhung auch in Ostpreußen.

Greiz, 18. Dezember. (L.L.) In der Lohnbewegung in der ostpreussischen Textilindustrie ist in Dresden ein Schiedspruch dahin gefällt worden, daß die tarifliche Grundlohne vom 1. Januar 1927 ab um sechs Prozent erhöht werden. Die gleiche Erhöhung sollen auch die Akkordarbeiter erhalten. Die Vertragsdauer ist festgesetzt auf die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1927. Bis zum 22. Dezember haben sich beide Parteien zum Schiedspruch zu erklären. Von diesem Schiedspruch werden auch die tschajisch-thüringischen Kammgarnspinnereien erfaßt. (Siehe auch vierte Seite.)

Lohnerhöhung für Seeleute.

5 bis 8 Prozent.

Hamburg, 18. Dezember. (W.B.) Die Tarifverhandlungen zwischen dem Verband deutscher Reederei und dem Aktionsausschuß seemannischer Berufsverbände wurden gestern abgeschlossen. Die Seeleute, die 15 Proz. Lohnerhöhung verlangten, erzielten Erhöhungen der Heuer um ungefähr 5 bis 8 Proz.

Christkind oder Weihnachtsmann?

Von C. P. Hiesgen.

Standen drei Kinder auf der Straße, sprachen vom Christkind und Weihnachtsmann.

Sprach das erste: „Wenn das Christkind kommt, krieg ich einen großen Puppenladen, mit Töpfen und Tellern und Schränken und Tischen, — so groß, größer als mein Schlitten. Und mein Bruder kriegt einen Säbel und Helm und eine Kanone zum Fahren auf die Straße!“

Sprach das zweite: „Christkind gib's ja gar nicht. Mein Bruder hebt sich einen langen Schnurrbart an, tut eine Maske vor's Gesicht, daß wir ihn nicht kennen sollen, wickelt sich ein weißes Baden um, weißt du, so, wie wir im Sommer Räuber spielen, — nimmt einen alten Sack, zieht Vaters hohe Stiefel an, dummt dreimal an die Tür und kommt mit dieser Brummsstimme wie ein Bär in die Stube herein. Im vorigen Jahr hat unser kleines Trudchen Krämpfe vor Angst gekriegt und wir haben geschrien und gelacht, weil der heilige Mann uns in den Sack stecken wollte. Die Mutter sagte dann: Gib die Hand dem heiligen Mann! — Aber voriges Jahr, als unser Trudchen Krämpfe kriegte, mußte er schnell herausgehen und seitdem hat sie immer Krämpfe, wenn der Schornsteinfeger oder ein alter Bettler an die Türe kommt. — Ich krieg ja keine Krämpfe, ich weiß ja, daß es keinen heiligen Mann gibt!“

Erschloß sprach das dritte: „Mein Vater sagt, ein Christkindlein und einen Weihnachtsmann hat es nie gegeben. Voriges Jahr nahm mich mein Vater im Schlitten mit in den Wald. Er holte Stubbenholz — ganz weit da hinten, wo der Wald am Himmel hängt. Er wickelte mir Ritters Rock warm um den Leib. Und draußen im Walde zeigte mir mein Vater da ganz weit hinten überm letzten Waldberg sieben kleine Sterne und sagte, siehst du dort den Weihnachtsstern? — Die Leute sagen auch, es sei der große Wagen. „Seh!“ zeigte das Kind. „da hinten, eins, zwei, drei, vier, ganz da hinten, das ist der Kasten! Und an dem Kasten, eins, zwei, drei, der Stiel!“

„Da . . .“ sagten die Kinder, die das Siebengestirn richtig erblickten.

„Das ist der große goldene Weihnachtswagen, und was der uns bringt, das ist feiner in zwei Tagen auf und der große goldene Wagen kommt eigentlich für alle Menschen. Aber nur wenig Menschen kennen ihn. Denn was der goldene Weihnachtswagen bringt, kann keiner zerbrechen oder zerbrechen, und darüber machen wir uns nicht soviel Kopfschmerzen, wie all die andern Menschen. Wenn die Menschen nämlich ihre verdorrten Tannenbäume kurz und klein haben, dann fixiert der große Wagen Nacht für Nacht immer mehr winzige Perlen und Kugeln über unsere Bäume und Sträucher im

Garten. Und in einer Nacht, dann schüttet er lastenweise über Nadel- und Apfelbäume Millionen Sterne, weiß und rosa, klein und groß, voll Honigduft und Zuckerstaub. Und in einer andern Nacht, dann schüttet er Schmelzbeeren und Stachelbeeren und Zuckereiseln und Zuckermöhren und dann hört er überhaupt nicht mehr auf, auszuschnitten. Wenn dann die Menschen alle von früh bis spät zum Barte rennen, um sich einen Apfel zu holen, dann gehen wir kaum einen Schritt und sind um unser kleines Haus ist jeder Tag ein Weihnachtsfest vom Frühling bis zum Herbst.“

„Wer sagt das?“ fragten neugierig die Kinder.

„Das gibt es ja überhaupt nicht! — Wo sieht das? — Haben wir in der vierten Klasse noch nicht mal gelesen, und unser Lehrer sagt, daß es doch ein Christkind gibt und einen Weihnachtsmann. Siehst du doch drin in der Bibel und der Pfarrer hat es doch auch gesagt!“ stritten sich die Kinder und eines sagte zuletzt: „Das ist ja alles gelogen und gelogen! — Warte man, das werde ich dem Lehrer in der Schule sagen!“

„Das wird mein Vater wohl besser wissen, daß das nicht gelogen ist! Warte ihr nicht den ganzen Sommer über mit mir in unserm Garten!“ erwiderte das dritte.

„Du, dein Vater ist hier . . .!“ zeigte das vornehme Kind die Stirn und drehte den Zeigefinger.

„Mein Vater ist nicht dein Vater. Aber mein Vater ist Dichter!“ sprach treuherzig das dritte und zog den Schlitten hinter sich ins Haus.

Imperialistische Kunst. Toscanini, dem die Kaiserin Sofia ihren künstlerischen Aufstieg dankt, hat unerwartet die Leitung niedergelegt und den Dirigentenstab an Mascagni weitergegeben. Eine offizielle Mitteilung der Direktion soll dieses aufsehenerregende Ereignis in anderem Licht erscheinen lassen, und es wird die Lesart verbreitet, Toscanini sei durch seinen „erschütterten Gesundheitszustand“ genötigt, eine Zeitlang der Ruhe zu pflegen. Es hält schwer, daran zu glauben, wenn man vernimmt, daß Toscanini Italien verlassen wird, um einem Ruf an die New Yorker Metropolitan-Oper zu folgen. Die wirklichen Gründe sind auf einem anderen Gebiet zu suchen. Toscanini hat sich bei dem derzeitigen Regime dadurch unbeliebt gemacht, daß er sich weigerte, in einer Opernaufführung den Vortrag der Faschistenhymne einzusprechen. Daß die Schwarzhemden auch von den Künstlern unbedingtes Eingehen auf ihr Programm verlangen, geht aus der Rede hervor, die der italienische Kulturminister kürzlich vor dem Rat der schönen Künste gehalten hat. Der Minister umschrieb dabei die Stelle, die das Programm des italienischen Imperialismus der Kunst zueilt, mit folgenden Worten: „Die Künstler müssen sich unbedingt auf die neuen imperialistischen Aufgaben der Kunst einstellen. Wir müssen kategorisch das Bekenntnis zu Italien fordern. Wer die Kaiserin nachahmt, macht sich des Landesverrats schuldig, genau wie ein Spion, der dem Feind den Eintritt in eine Festung durch ein verborgenes Tor ermöglicht. Man muß dem Beispiel folgen, das andere Länder gegeben haben, indem man die Architekten und

Künstler Italiens in den heimischen Wettbewerben schlägt und auch im Ausland verteidigt, damit sie auch außerhalb Italiens ein Betätigungsfeld finden, das ihnen gestattet, wieder den Weg einzuschlagen, der früher der italienischen Kunst den Sieg verschafft hat.“

Die reichste vorgeschichtliche Fundstelle. Die reichen Fossilienfunde, die leinerzeit unter deutscher Verwaltung auf dem Gebiet des früheren Deutsch-Ostafrika georgen wurden, haben die britische Verwaltung zu einer neuen Expedition veranlaßt, die jetzt in dem Lindigebiet tätig ist. Der Leiter des Unternehmens A. S. Leakey legt in einem Bericht, den er in Nairobi hielt, daß die Arbeit fünf Jahre in Anspruch nehmen wird; er hofft, außer Dinofaurienfossilien auch großartige Steinzeitalter zu bergen. Bezaen bezeichnete die Keniafossile als die reichste vorgeschichtliche Fundstelle der Welt. Während einer Arbeit von zwei Monaten hat er nicht Steinzeitalter und Fossilien aus Licht gefördert, als auf den reichsten europäischen Feldern in einem Jahre gewonnen werden. In drei Wochen sammelte er zu Kabele in der Nähe von Nairobi 2000 Steinwerkzeuge und viele Tausende von bearbeiteten Feuersteinen. In sechs Wochen wurden in dem Naturgebiet über 1000 Werkzeuge und menschliche Ueberreste, darunter sieben Schädel, gefunden. Der wichtigste Fund ist ein Schädel der Steinzeit, der keinen Neogentypus zeigt, sondern einer anderen Rasse angehört.

Strahlfunktelegraphie zwischen Australien und England. Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ in Rockham (Victoria in Australien) meldet, daß während 50 Stunden sehr erfolgreiche Versuche mit Strahlfunktelegraphie zwischen der Station Rockham in Australien und der Station Grimshy in England ausgeführt wurden. Dies sei die größte bisher bei solchen Versuchen erreichte Entfernung. Es sei eine Geschwindigkeit bis zu 1125 Buchstaben in der Minute nach jeder Richtung erreicht worden, insgesamt also 2250 Buchstaben pro Minute. Die Signale aus Grimshy seien erstaunlich klar und stark gemessen. Weitere Versuche während einiger Wochen seien noch notwendig, aber an dem endgültigen Erfolg der Versuche sei nicht mehr zu zweifeln.

Erfahrungen der Woche. Mittw. Tribüne: „Der Liebes-trau“ — Volksbühne: „Solbore“ — Lustspielhaus: „Gurra, ein Junge“ — Donnersd. Vesp.: „Diktator“ — Berliner Id.: „Rur Du“ — Central-Id.: „Der Trompeter vom Rhein“ — Sonnab. Id.: „Rockhamplatz“ — Die leichtbeliebte Uebel. — Metropol-Id.: „Die Sirtusprinzessin“.

Iranien-Veranstaltungen. Sonntag (5): „Schlein-Kultur-film“ (7): „Hielengedine“ — Idgah: „Nordlandfahrer“ — 18. Montag: „Der Sohn der Berge“ — Mittwoch (5): „Die Ansel der verlorenen Reichen“ (7): „Der neue Nordland“.

Der neue Intendant des Wiesbadener Theaters. Der Minister für Sitten-schaft, Kunst und Volksbildung hat an Stelle des Intendanten Dr. Karl Hörmann, der am Ende der laufenden Spielzeit aus seinem Amte in Wiesbaden ausscheidet, den bisherigen Intendanten des Staatstheaters in Kassel Paul Seltzer zum Intendanten des Wiesbadener Staatstheaters bestellt.

Die Sowjetunion hat 134 Millionen Einwohner. Nach offiziellen Verlautbarungen beträgt die Zahl der Gesamtbevölkerung der Sowjetunion 134 Millionen. Ein Rubel wurden in Sowjetrußland drei Millionen gezählt. Eine neue Zählung fand am 17. Dezember statt.

Zum Dortmunder Schulstreik.

Ein Gegenstück aus Hagen.

Bekanntlich ist die Schuljugend im Kreise Dortmund-Land durch eine unfaßliche Hege in den Schulstreik getrieben worden. Verantwortlich dieser Propaganda waren kirchliche Organe, die sich dagegen wandten, daß ein Dissident als Kreislehrer berufen wurde in demjenigen Teile des Landkreises, der die meisten Schulen ohne Religionsunterricht hat. Die Angelegenheit ist bereits Gegenstand einer Aussprache im Landtag gewesen, über die wir berichtet haben, und in der der Kultusminister Bader, übrigens ein überzeugter Protestant, das Vorgehen der Agitatoren mit rechtlichen Gründen aufs schärfste zurückgewiesen hat. Er betonte dabei, daß die Parität bei der Befehung der Kreislehrer in Dortmund-Land vollst. gewahrt sei und hob weiter hervor, daß der so stark bekämpfte Schulrat Nischalks sich als Beamter der Schulverwaltung durchaus bewährt hätte. Tatsächlich handelt es sich bei dem Dortmunder Schulstreik um eine ausgesprochene Hege gegen die weltlichen Schulen und ihre Vertreter. Die kirchlichen Organe mahnen sich an, die gesamte Schulaufsicht in ihre Hand zu bekommen, und haben deshalb die Eltern mit unrichtigen Darstellungen des Sachverhalts und der Rechtslage zu dem Streik aufgepuscht.

Ein Beweis dafür, daß es sich tatsächlich um derartige Machenschaften handelt, sind die Vorgänge, die uns aus dem Kreise Hagen berichtet werden und die zeigen, in welcher Weise in Westfalen auch anderwärts gegen die weltliche Schule gekämpft wird. In Hagen bestanden seit 1921 und 1922 vier weltliche Schulen. Im Frühjahr 1924 fühlten sich die Gegner der Schulen stark genug, um mit der Auflösung zunächst wenigstens einer der Schulen zu beginnen. Die Handhabe dazu boten der Schuldeputation Briefe von zwei Lehrerinnen, die ihre Versetzung an die Konfessionsschule damit begründeten, daß fast alle Eltern in den weltlichen Schulen ihre Kinder bewußt zu Hause lassen und Verbrechern erziehen wollten! Ihre Herren seien einem solchen Zustand nicht gewachsen. Das war wenigstens der kurze Sinn der langen Briefe.

Der evangelische Schulrat Hagemann legte diese Briefe, die nicht auf dem Instanzwege an ihn gelangt waren und die er nicht nachgeprüft hatte, der Schuldeputation vor und erreichte damit, daß die Schule aufgelöst und die Kinder wegen der Seelengefahr auf die Konfessionsschulen verteilt werden sollten. Außerdem veröffentlichte der Schulrat diese ungeprüften Briefe und schuf dadurch eine derartige Unruhe in der Elternschaft, daß beim nächsten Einschulungstermin etwa gut 20 Proz. der Kinder die weltlichen Schulen verließen. Dem energischen Einschreiten des Schulleiters und der gesamten übrigen Lehrerschaft, die vollkommen bestürzt von der Unwahrheit der Briefe waren und zunächst an eine Verwechslung glaubten, ist es gelungen, die Beschlüsse rückgängig zu machen. Die Schule besteht noch heute. Um ihre Schulen vor weiteren Schädigungen durch den Schulrat zu schützen, haben die gelehrlich berufenen Elternräte ihn selbst, die Regierung und den Herrn Minister (Boelck) um eine gründliche Untersuchung und Befragung der Verleumder und des Schulrats gebeten. Die diesbezüglichen „eingeschriebenen“ Beschwerden sind bis jetzt ohne Erfolg, so ohne jede Antwort geblieben.

Es scheint jedoch, als wenn der Herr Minister Boelck in der Sache doch Rückfrage bei dem Schulrat gehalten hat; denn sonst wäre die Verfügung des Schulrats vom 18. Oktober 1924 unverständlich. Er benutzt hier einen Einzelfall, in dem eine Mutter einen Lehrer befristet hat — ein solcher Fall kommt doch an jeder Schule einmal vor —, um die Lehrer an allen weltlichen Schulen bei widerstrebenden Eltern von der Verantwortung bei geringen Leistungen zu entbinden. Soll diese Verfügung die Begründung seines unverantwortlichen Verhaltens sein, die jede Antwort an die Beschwerdeführer überflüssig macht?

Auf den Schulrat fährt man hier — wenigstens liegen derartige Äußerungen von ihm vor — auch das dauernd fortportierte, die erwähnte Schule schädigende Gerücht zurück, daß ein Drittel der Kinder in die Hilfsschule gehöre. Wenn das der Fall wäre, müßte die Hilfsschule Hagens um das Dreifache vergrößert werden.

Bezeichnend unter vielem anderen ist noch das Verhalten des Schulrats bei der Anmeldung der Vernachlässiger. Das Schulamt läßt sich auf dem Standesamt eine Kartei der sechsjährigen Kinder anfertigen und schickt den evangelischen Pastoren die Karten der evangelischen und dissidentischen Kinder zu, die den Bink auf verleben und ihrerseits Hausagitation bei den Dissidenten betreiben. Sie erhalten auch die Karten der Kinder, die unsere Schulen seit Jahren besuchen. Das alles sind nur Proben der „neutralen Behandlung“ weltlicher Schulen.

Bevorfalls zeigen die Vorgänge in Hagen auf das deutlichste, welche Absichten die unzulässigen Vertreter der Kirche mit ihrer Forderung verbinden, daß der Schulrat durchaus konfessionell sein muß. Was der evangelische Schulrat in Hagen konnte, scheint man in Dortmund-Land ebenfalls erreichen zu wollen. Aber vielleicht wäre es gut, wenn der Kultusminister auch einmal die Vorgänge in Hagen so untersuchte, daß den Agitatoren von Dortmund-Land die Lust an der konfessionellen Verhegung vergeht.

Die Freigabe deutschen Eigentums.

Das nordamerikanische Gesetz vor der Annahme.

Washington, 18. Dezember. (W.B.) Die republikanische Mehrheit im Repräsentantenhaus verhinderte erfolgreich alle Zusatzentwürfe zur Eigentumsbill. Die endgültige Annahme des Gesetzes wird für heute erwartet. Die Hälfte des Gesetzes war schon angenommen, als das Haus sich gestern vertagte. Die Streichung der Nichtenteignungsklausel, die vom Repräsentantenhaus mit 75 gegen 35 Stimmen abgelehnt wurde, war von dem Demokraten Hoffings gefordert worden. Alle Republikaner stimmten geschlossen dagegen. Die Klausel, die in den einleitenden Bestimmungen der Vorlage enthalten ist, lautet: „In Durchführung der feststehenden amerikanischen Grundzüge sollen die Ansprüche der deutschen und amerikanischen Staatsangehörigen geregelt und gegebenenfalls alles fremde Eigentum zurückgegeben werden.“ Die Gegner dieser Klausel begründeten ihren Abänderungsantrag damit, daß auf diese Weise die Vereinigten Staaten zu einer Politik der Nichtbeschlagnahme verpflichtet würden, was sich später einmal als nachteilig erweisen könnte. Während der Debatte erklärte der Republikaner S. J. Nowicki: „Während ernste Klagen sein hinsichtlich der Verwendung des beschlagnahmten deutschen Eigentums erhoben worden. Der Kongreß ist schon wegen des internationalen Rufes der Vereinigten Staaten verpflichtet, die Wahrheit über die Freigabe dieses Eigentums zu untersuchen und sich von dem Schandfleck zu reinigen, daß er einen Mißbrauch der Eigentumsrechte eines anderen Volkes gestatte.“

Don-Aiken. Die türkische Regierung wird demnächst eine Mission nach Peking entsenden.

Weihnachtsbeihilfe für städtische Arbeiter.

Auch die Reichslohnempfänger erhalten sie.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter schreibt uns: Der Magistrat der Stadt Berlin hat die Zahlung einer Weihnachtsbeihilfe für die städtischen Arbeiter beschlossen. Die Verfügung lehnt sich an die Reichsregelung und hat folgenden Wortlaut:

Die städtischen Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten als einmalige Zuwendung den regelmäßigen Verdienst einer Lohnwoche. Bei Berechnung der Zuwendung ist die bestehende regelmäßige Arbeitszeit einer Woche und der zurzeit gezahlte tarifliche Stundenlohn einschließlich etwaiger Frauen- und Kinderzulagen und regelmäßiger Zulagen (Vorarbeiterzulage, Bedingenzulage, Zulagen für regelmäßige Nacht- und Sonntagsarbeit, Müßelgebühren usw.) zugrunde zu legen. Anspruch auf die Zuwendung haben Arbeiter der Stadt Berlin, deren Arbeitsverhältnis an einem Tage im Dezember 1926 vor dem Jahrtage noch bestand und zwischen dem 1. April 1926 und 1. Dezember 1926 mindestens 90 Tage, auch mit Unterbrechungen, umfaßt hat. Arbeiter, die im Monat Dezember vor Empfang der Zuwendung ausgeschieden sind, erhalten sie auf Antrag noch nachträglich, wenn ihnen nicht fristlos gekündigt wurde. Der Antrag muß vor dem 1. Februar 1927 gestellt sein.

Nicht Vollbeschäftigte erhalten die Zulage auf Grund ihrer regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit. Die Zuwendungen sind unverzüglich zu zahlen. Zuwendung für Ruheheimempfänger: Den vorzugsberechtigten Arbeitern (Empfängern von Ruhe-, Witwen- und Waisenlohn) ist die Zuwendung in Höhe von einem Viertel der für Dezember 1926 ausgewiesenen Bruttozulage zu zahlen. Die städtischen Gaswerke Aktiengesellschaft, Wasserwerke A. G., Elektrizitätswerke A. G., Städtische Oper A. G., Städtische Güter G. m. b. H. sowie die Gasbetriebsgesellschaft haben für ihre Arbeiter die Auszahlung der gleichen Zulage verfügt. Die Auszahlung der fälligen Löhne erfolgt am Donnerstag, den 23., und am Donnerstag, den 30. Dezember.

Wie wir erfahren, werden auch die städtischen Verkehrsunternehmungen, also Straßenbahn und Hochbahn, an ihre Belegschaften Weihnachtsbeihilfen gemäß dem Stadtverordneten- und Magistratsbeschlusse auszahlen. Die Beschlüsse der maßgebenden Instanzen stehen allerdings noch aus. Ueber die Absichten der Omnibusgesellschaft ist noch nichts bekannt, doch kann sich diese Gesellschaft, auf die bekanntlich die Stadt Berlin einen großen Einfluß hat, kaum ausschließen.

Die Moabiter Affäre.

Nervenzusammenbruch Dr. Meyers.

In Moabit werden die Nachforschungen nach den Schuldigen mit aller Energie weitergeführt. Gestern Abend wurde Dr. Meyer und auch die verhafteten Beamten bis in die Nachtstunden hinein verhört, und alle Beteiligten haben daraufhin ein offenes Geständnis in vollem Umfange abgelegt. Dr. Meyer erlitt, als er dann in die Zelle zurückgebracht wurde, einen Nervenzusammenbruch, von dessen Folgen er sich heute morgen noch nicht erholte. Im übrigen muß bemerkt werden, daß im Laufe des gestrigen Tages keine Beamten mehr verhaftet worden sind, dagegen drei Privatpersonen. Im Interesse der Untersuchung können diese Namen jedoch noch nicht genannt werden. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft sind weitere Beamte in die Angelegenheit nicht verwickelt. Man steht in Moabit auf dem Standpunkt, daß in der Affäre Dr. Meyer es sich um einen Einzelfall von Korruption gehandelt habe. Die beiden verhafteten Beamten Köffel und Pahlke haben sich damit zu entschuldigen versucht, daß sie durch starke Ueberschuldung ihrer Familien sich zu den verbrecherischen Handlungen hätten verleiten lassen. Köffel konnte jedoch nachgewiesen werden, daß bei ihm andere Motive mitspielen, und daß besonders sein Hang zu luxuriöser Lebenshaltung wohl die Triebkraft seines Handelns gewesen ist.

Nach den bisherigen Untersuchungen muß Dr. Meyer vollkommen in der Hand der Leute gewesen sein, mit denen er sich zu seinem Unglück eingelassen hatte. Es scheint jedoch festzustehen, daß die Zahl der Mitbeteiligten und der Fälschungen nicht über 20 Fälle hinausgegangen ist.

Eichbaums nationale Uniform.

Was eine Gerichtsverhandlung zutage förderte.

Der Inhaber des Deutschen Tonkünstler-Orchesters „Eichbaum-Rodow“ hatte sich erneut in der Berufungsinflanz vor dem Landgericht Moabit wegen unerlaubten Uniformtragens zu verantworten.

Im Sommer 1924 befand sich ein zur Hochschule für Musik abkommandierter Militärmusiker während seiner Urlaubszeit auf Rügen und sah von weitem ein Plakat, auf dem ein Militärmusiker in Bad Binn angefündigt wurde. In Binn kam ihm diese Militärmusik Kapelle zu Gesicht und bei näherem Hinschauen erfuhr er dann feststellen, daß es sich um keine Militärmusik, sondern um das in Uniform gekleidete „Deutsche Tonkünstler-Orchester“ des mit untergeordnetem Degen und in Offiziersuniform auftretenden früheren Louwers, Arditellen, Rianierhändlers und jetzigen „Direktors“ Eichbaum-Rodow handelte. Der Militärmusiker machte Meldung im Reichswehrministerium, durch das dann die Anklage wegen unerlaubten Tragens der Uniform veranlaßt wurde. Gegen das im Mai 1925 in der ersten Instanz verkündete freisprechende Urteil hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Über die schon vor zwei Monaten entschieden werden sollte. Das Gericht konnte aber zu keinem abschließenden Urteil kommen und beschloß, Sachverständige des Reichswehrministeriums zu hören, um festzustellen, ob das uniformierte „Deutsche Tonkünstler-Orchester“ vom Publikum als Militärmusik angesehen bzw. mit einer Militärmusik verwechselt werden konnte. Der Gerichtssaal ging dann auch einer Kleiderkammer, weil die verschiedenen Arten von Uniformen begutachtet werden sollten. Als Sachverständige vom Reichswehrministerium waren erschienen Major von B. Wülffing und Hauptmann Reimke. Der Angeklagte Eichbaum-Rodow äußerte sich wie folgt:

„Am Jahre 1921 sei er an das Reichswehrministerium herangetreten, um aus den alten Beständen eine größere Anzahl von Uniformen zu kaufen. Mit Einwilligung des Reichswehrministeriums habe er dann rote und blaue Husaren- und auch feldgraue Uniformen, zusammen ungefähr 300 Stück gekauft und einige Abänderungen, wie Entfernen der Schwabeneister und Achselklappen, Ändern von Ähren usw. vornehmen lassen. Die so abgeänderten Uniformen habe er dann dem Hauptmann Reimke zur Begutachtung vorgelegt und gefragt, ob das Reichswehrministerium gegen das Tragen der abgeänderten Uniformen etwas einzuwenden habe. Hauptmann Reimke habe ihm erklärt, daß nach seiner Ansicht Bedenken nicht erhoben werden könnten. Erst im Jahre 1924 hätte das Reichswehrministerium darauf hingewiesen, daß weitere Änderungen vorgenommen werden müßten, da Beschwerden eingelaufen seien. Der Sachverständige, Hauptmann Reimke, müßte diese Angaben im großen ganzen bestätigen. Das Reichswehrministerium hätte aber eingreifen müssen, als „Eichbaum-Rodow“ sein Orchester in weißer Hose, Militärmantel und Militärmütze auftreten ließ und die Musiker auch noch Koppelzeug erhielten. Die vorgelegten Photographien bestätigten die Ausführungen. Major v. Wülffing ergänzte noch, daß im vorigen Jahr eine Aussprache im Polizeipräsidium stattgefunden hätte, in der der Angeklagte Eichbaum-Rodow nicht im unklaren gelassen wurde, daß das Auftreten seiner Kapelle in der bisherigen Uniformierung nicht mehr zulässig sei. Dem einzigen Belastungszeugen, der an dem Einzelschwindel Anstoß genommen hatte, ließ Eichbaum-Rodow eine größere Anzahl von Erzählungen, Majoren, Hauptleuten, Kapellmeister und Musiker als Entlastungszeugen folgen, die ihm gern bestätigten, daß sie an der Uniformierung seiner Kapelle keinen Anstoß genommen und die Leistungen des „Tonkünstler-Orchesters“ mit denen der echten Militärmusik auf gleiche Stufe gestellt hätten. Die auf dem Tisch ausgebreiteten schwarzweißen Plakate und das salbungsvolle Herovorgehen des nationalen Gedankens durch den Angeklagten schienen den gewünschten Eindruck zu machen. Auch das Gericht vertrat in seinem Urteil die Ansicht, daß die alte Friedensuniform ohne Erlaubnis nicht getragen werden dürfe. Selber läme die Verurteilung des ersten Reichspräsidenten nicht mehr in Frage, weil sie inzwischen aufgehoben wurde. Aber auch zur zulässigen Höchststrafe von 150 M. könne der Angeklagte nicht verurteilt werden, weil das Vergehen infolge Ruhens der Klage verjährte sei. Das Verfahren müsse deshalb eingestellt werden und die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Aufgabe der Staatsanwaltschaft sei es, das Vergehen wieder neu aufzunehmen.“

Das Urteil stellt also fest, daß das „Deutsche Tonkünstler-Orchester“ in der bisherigen Uniformierung nicht mehr spielen darf, ohne sich strafbar zu machen. Da Eichbaum-Rodow aber Ratlosigkeit vom Reichswehrministerium erhalten hat, wird man ihm ja auch ferner die notwendigen Fingerzeige geben, wie er im Interesse der Propaganda für Militarismus und Nationalismus tätig sein kann, ohne dabei zu Schaden zu kommen.

Die ungehorsame Weiche.

Zugentgleisung vor dem Schlesienschen Bahnhof.

Heute früh 8,10 Uhr entgleisten in unmittelbarer Nähe des Schlesienschen Bahnhofes zwei Wagen eines nach Friedrichshagen abgehenden Vorortzuges. Da der Zug ein noch sehr mäßiges Tempo hatte, wurde glücklicherweise niemand verletzt.

Der Unfall wurde durch Umstellung der Weiche unter dem gerade ausfahrenden Zug verursacht. Die Weiche sprang infolge einer Stromstörung plötzlich um und brachte zwei gerade hinüberrollende Wagen zur Entgleisung. Die Weiche wurde erheblich beschädigt. Der Stadt-, Ring- und Vorortverkehr zwischen Schlesienschen Bahnhof und den östlichen Vororten war auf etwa zwei Stunden gestört. Eine sofort an die Unfallstelle entsandte Hilfskommission war bis gegen 10 Uhr angehalten mit der Aufhebung der beiden Personenwagen beschäftigt. Um 10 1/2 Uhr konnte der Stadtbahnverkehr in vollem Umfange wieder aufgenommen werden. Im Vorortverkehr nach dem Osten wurden Züge nach Grünau und Kaulsdorf auf Bahnhof Warschauer Straße, und nach Friedrichshagen und Erler in Strauß-Rummelsburg eingeschaltet. Im Laufe des Spätmittags wurde die schadhafte Weiche ausgetauscht, so daß der Verkehr nach beiden Richtungen wieder schrittweise aufgenommen werden konnte. Durch dieses Ereignis sind zahlreiche Arbeiter und Angestellte auf ihren Arbeitsstellen verspätet eingetroffen.

Die Ziehung der Arbeiterwohlfahrtslotterie

Die großen Gewinne bereits gezogen.

In Ziehungssaal der Preussischen Staatslotterie begann heute vormittag die Ziehung der Arbeiterwohlfahrts-Weihnachtslotterie. Die Gewinnnummern wurden zu Beginn der Ziehung dem zahlreich erschienenen Publikum gezeigt. Stichproben gemacht und dann wurden von Reichsanwalt Genossen Böhm als Notar, die Gewinnnummern in die Trommel geworfen. Die Reichstags- und Landtagsfraktionen waren durch die Genossen Luchacz und Rynel vertreten. Recht zahlreich waren die Zuschauer erschienen, die meist ihre Lose in der Hand mit den Augen genau die Ziehung verfolgten. Schon in der ersten Stunde wird eine Reihe von Gewinnen gezogen. In der zweiten Stunde war bereits ein Landhaus auf die Nummer D 247 948 gezogen und in der dritten Stunde fiel der Hauptgewinn in n, ein Landhaus mit 5 Zimmern im Werte von 50 000 M., auf C 382 292. Gewinne im Werte von 500 M. fielen auf die Nummern C 189 008, C 196 600, E 277 175, D 726 305. An Zweihundertmarkgewinnen wurden gezogen C 342 803, A 127 803, E 49 470, E 529 078, C 321 930, C 569 834, C 770 430.

Im Laufe des Vormittags wurden noch zwei Gewinne à 3000 M. gezogen. Sie fielen auf die Nummern B 45 851 und C 204 444.

Das Urteil im Spritprozess Kopp und Genossen.

Als einen unbefriedigenden Ausgang bezeichnete Landgerichtsdirektor Basse das Ende des seit vier Wochen vor dem Schöffengericht Tempelhof verhandelten Spritdiebungs- und Bestechungsprozesses Kopp und Genossen, da der Hauptangeklagte und Schuldige, der die Strafstaten der anderen auf dem Gewissen habe, straffrei ausgehen müsse. Franz Kopp sei nur wegen Anstiftung zur öffentlichen Urkundenfälschung ausgeliefert worden. Das Schöffengericht habe aber entscheiden müssen, daß es sich nicht um öffentliche Urkunden handele. Daher müsse er freigesprochen werden. Beurteilt wurde der Oberzollinspektor D u e h l wegen fortgesetzter Bestechung, Beihilfe zum Monopolvergehen und zum Monopolbetrug, zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahr fünf Monaten Untersuchungshaft, außerdem zu einer Geldstrafe von drei Millionen Mark, an deren Stelle 20 Wochen Gefängnis bei Nichtzahlung treten. Außerdem wurde auf Unfähigkeit zur Befeldigung öffentlicher Ämter auf 5 Jahre erkannt. Der Zeugschlichter Reich erhielt wegen Bestechung sechs Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten erhielten teils Geldstrafen, teils kurze Gefängnisstrafen wegen Monopolvergehens. Einige wurden freigesprochen.

Todessturz aus dem Bodenseer. Heute früh kurz nach 1/2 Uhr wurde der 44jährige Arbeiter Theodor Kröger aus der Schweinmünder Straße auf dem Hof des Hauses Vorhingstraße 33 schwer verletzt, in einer Blutlache liegend, von Hausbewohnern aufgefunden. Er wurde in das Lazarus-Krankenhaus geschafft, wo er im Laufe des Vormittags starb. Kröger hatte in einem Unfall geistiger Umnachtung die Treppen bis zum Bodenseer erliegen und sich auf den Hof hinabgestürzt.

Steine, die vom Himmel fallen.

Bremen, 18. Dezember. (W.B.) Heute morgen 2 1/2 Uhr ging hier beim Doventor ein Meteor nieder, das plötzlich in Form eines Feuerstrahls sichtbar wurde und zur Erde niederschloß. Die Einschlagstelle zeigt ein etwa 1/2 Meter tiefes und 1/2 Meter breites Loch.

Pantfers Ende. Am 15. Dezember ist in Wilhelmshaven, wie uns von dort gemeldet wird, der frühere kleine Kreuzer „Panther“, der in der Nachkriegszeit als Vermessungsschiff der Reichsmarine verwendet worden ist und in dieser Eigenschaft eine große Zahl wichtiger Vermessungen in der Nord- und Ostsee vorgenommen hat, außer Dienst gestellt worden. In der Welt berühmt geworden ist der „Panther“ durch sein Erscheinen vor Agadir im Jahre 1911.

Schiedspruch in der Textilindustrie.

Sechs Prozent Erhöhung in West- und Mittelfachsen.

Dresden, 18. Dezember. (WIB.) Im Lohnstreit der mittelfächigen Textilindustrie wurde im sächsischen Arbeitsministerium nach langwierigen Verhandlungen, die heute früh 1/3 Uhr zum Abschluss kamen, ein Schiedspruch gefällt, wonach die Löhne vom 1. Januar 1927 um 6 Proz. erhöht werden sollen. Beide Parteien haben sich für die Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches bis zum 22. Dezember 1926 zu entscheiden.

Nach den Schiedsprüchen, die bisher für die Textilindustrie sowohl im Rheinland, Sachsen, Thüringen, wie in der Niederlausitz gefällt wurden, war vorzusehen, daß ein ähnlicher Schiedspruch auch für die Textilindustrie in West- und Mittelfachsen zu kommen würde. Daß gerade in West- und Mittelfachsen, wo die verschiedensten Branchen in Frage kommen und wo man es mit einem besonders reaktionär eingestellten Unternehmertum zu tun hat, die Auseinandersetzung eine besonders scharfe und langwierige sein würde, war vorzusehen.

Wie die Haltung der Unternehmer schließlich sein wird, ob sie den Schiedspruch annehmen oder ablehnen werden, ob sie, wie in Sachsen, Thüringen, zur Absperrung greifen werden, läßt sich im Augenblick noch nicht voraussagen.

Es kann jedenfalls kein Zweifel darüber bestehen, daß die sächsische Textilindustrie, die gegenwärtig eine Hochkonjunktur durchmacht, eine noch höhere Lohnsteigerung zu tragen in der Lage ist. Es kann auch kein Zweifel darüber bestehen, daß bei der außerordentlich intensiven und anstrengenden Arbeitsweise eine Lohnsteigerung um so mehr notwendig ist, als die gegenwärtig gezahlten Löhne selbst in den Spitzenlöhnen gerade zur Deckung der dringendsten Lebensbedürfnisse ausreichen, ohne der Arbeiterschaft eine Anteilnahme an den Kulturwerten zu ermöglichen, und daß in den übrigen Lohngruppen die Löhne heute derartig sind, daß sie als wahre Hungerlöhne bezeichnet werden müssen.

Treiben es die Unternehmer zum Kampf, dann muß man mit einem langwierigen Kampf rechnen, der wirtschaftlich die schwerwiegendsten Folgen nach sich ziehen muß. Nicht nur deshalb, weil damit große Gebiete, die wirtschaftlich ganz

auf die Textilindustrie eingestellt sind, brachgelegt werden, sondern weil damit auch die Konjunktur, die gegenwärtig in der Textilindustrie herrscht, ungenüht verstreichen dürfte. Der Deutsche Textilarbeiterverband wird den Kampf, wenn die Industriellen es dazu treiben, mit Entschlossenheit aufnehmen.

Die „Rote Fahne“ versucht in einem polemischen Artikel sich von dem gehäuften Sündenreinzumachen, die sie und ihre Partei auf dem Gewissen haben. Sie spricht natürlich kein Wort über die Parole der Beitragsperre und der Gewerkschaftsspaltung, die die AFD. im Jahre 1923 sowohl im Deutschen Textilarbeiterverband wie auch in anderen Gewerkschaften ausgegeben hat. Sie verlangt weiter, daß wir Beweise für die von den „revolutionären Unorganisierten“, die der AFD. angehören oder ihr nachlaufen, betriebene Ueberstundenschleierei vorbringen (?) sollen. Damit können wir reichlich dienen. Wir wollen jedoch aus begrifflichen Gründen damit warten, bis die Bewegung abgeschlossen ist.

Wenn die „Rote Fahne“ die lächerliche Behauptung aufstellt, daß ihre Anhänger Ueberstunden machen, weil die vereinbarte Arbeitszeit 56 und 60 Stunden pro Woche beträgt, so ist dagegen zunächst festzustellen, daß die nach dem Zusammenbruch der Mark unter dem Druck der Verhältnisse vereinbarte Arbeitszeit 51 bis 54 Stunden beträgt. Daß aber eine ohnehin schon zu lange Arbeitszeit die Herren Kommunisten veranlassen könnte, noch länger zu arbeiten, ist eine Entdeckung, die sich die „Rote Fahne“ patentieren lassen sollte. Wie die Kommunisten heute noch gegen die Gewerkschaften gehen, dafür folgendes Beispiel:

Am Mittwoch brachte das kommunistische Blatt von Chemnitz, „Der Kämpfer“, ein Bild, in dem dargestellt war, daß der ADGB, also die Gewerkschaften, den Rantel nach dem Winde hängen. Wenn die Gewerkschaftsführer zu den Arbeitern reden, ziehen sie einen Rock an, auf dem die Forderung des Achtstundentages stehe. Wenn diese Gewerkschaftsführer mit den Unternehmern verhandeln, zögen sie diesen Rock aus. Das ist die gewerkschaftliche Agitation der Kommunisten!

Lohnbewegung in der Bekleidungsindustrie. Neue Arbeitsmethoden.

Zu Beginn dieser Woche wurde in einer Konferenz des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes in Berlin, die sich eingehend mit der technischen Entwicklung der Lohnfrage beschäftigte, beschlossen, das Lohnabkommen mit Ablauf zum 15. Januar zu kündigen und eine Erhöhung um 20 Proz. zu fordern. Für Bügler im Zeitschnitt wird eine Erhöhung des bisherigen 5 Proz. betragenden Zuschlags auf 15 Proz. verlangt. Der Kündigungsbeschluß stützt sich, abgesehen von der Steigerung der Ausgaben für den Lebensunterhalt, vor allem darauf, daß die Löhne in der Herrenkonfektion sehr zurückgeblieben sind und zum Teil auf das Niveau gering entlohnter Serien herabgedrückt wurden.

In der Herrenkonfektion brachte die neuerdings sehr stark vielfältige Anwendung von Spezialmaschinen eine starke Veränderung in den Produktionsmethoden, die in einer Steigerung und Verbilligung der Produktion ihren Ausdruck findet. Je stärker die Anwendung der Spezialmaschinen fortschreitet, desto weniger wird die Heimarbeit, selbst bei ungünstigstem Lohnstand, weiterbestehen können. Konzentration und Verringerung der Betriebsfläche ist die unausweichliche Folge der neuen Entwicklung; die Betriebe, die sich den veränderten Verhältnissen nicht anpassen können und konkurrenzunfähig werden, werden aus dem Produktionsprozess ausgeschaltet. Um nun den Arbeitern und Arbeiterinnen auch bei den veränderten Produktionsmethoden angemessene Lohn- und Arbeitsbedingungen zu sichern, fordert die Konferenz des Bekleidungsarbeiterverbandes eine den Leistungen entsprechende tarifliche Eingruppierung der Arbeiterinnen und zwar mit einer Steigerung des Frauenlohnteils am Männerlohn. Ferner wird bei Beschäftigung im Akkord die tarifliche Anerkennung eines Akkordüberverdienstes von mindestens 30 Proz. verlangt. Für die Durchführung der tariflichen Regelung sind von der Konferenz eine Reihe besonderer Vorschläge angenommen worden. Der Ausbildung von Funktionären soll durch Veranstaltung von Kursen mehr als bisher Rechnung getragen werden.

Auch in der Herrenwäschereibranche sind die Löhne der Brillen bzw. bezirklichen Tarife für Berlin, Bielefeld und Sachsen mit Ablauf zum 10. Januar gekündigt worden. Neben einer Erhöhung der Löhne, die in höherem Ausmaß vor allem für Sachsen mit seinen stark zurückgebliebenen Löhnen notwendig ist, wurde für die Durchführung von Akkordlöhnen in Sachsen und Berlin und besonders für die Heimarbeit Eiderheide gefordert.

In den Rauchwarenzurichtereien und Färbereien hat der Arbeitgeberverband den für die maßgebenden Orte (Berlin, Leipzig, Hamburg) bisher gültigen Manteltarif gekündigt und zugleich die Beseitigung der Ferienbestimmungen gefordert. Die Verhandlungen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt, weil sich die Unternehmer in ihrer Generalversammlung darauf festgelegt hatten, daß ein Tarifabschluss mit

Ferienbestimmungen auf keinen Fall vorgenommen werde. Hoffentlich zeigt die amtliche Schlichtungsstelle, die sich demnächst mit den Streitfragen zu beschäftigen hat, mehr Verständnis als die Unternehmer. Die Arbeiterschaft läßt sich ihre tariflichen Ferien nicht rauben.

Berufsberatung und Handwerk.

Die Stellungnahme der Gesellenauschüsse.

In der letzten Zusammenkunft der freigewerkschaftlich organisierten Gesellenauschüsse wurde das Thema „Berufsberatung und Kleinbetrieb“ behandelt. Die Erörterung dieser Frage war notwendig, weil die Kleinmeister immer noch wahllos Lehrlinge einstellen und dadurch nicht nur eine Ueberfüllung der Berufe herbeiführen, sondern auch einen teilweise recht mangelhaft ausgebildeten Berufsnachwuchs erzielen. Heute noch werden Lehrlinge in einer Zahl eingestellt, die mit der Zahl der beschäftigten Gesellen im stärksten Mißverhältnis steht. Auch die Handwerksbetriebe müßten, nicht zuletzt in ihrem eigensten Interesse, dazu übergehen, bei der Einstellung ihrer Lehrlinge planmäßiger vorzugehen.

Bei einem engen Zusammenarbeiten mit der öffentlichen Berufsberatung würden auch die Handwerksmeister Lehrlinge zugewiesen bekommen, die den an sie gestellten Anforderungen besser entsprechen. So besteht im chemographischen Gewerbe schon lange eine paritätische Kommission, die zusammen mit der öffentlichen Berufsberatung die Grundlagen der Prüfungen vereinbart, die Zahl der Lehrstellen festlegt und die geeigneten Bewerber auf sie planmäßig verteilt. Die von den Prüfungsstellen der Großbetriebe getroffene Auslese ist nur negativ, da der Bewerber nur daraufhin geprüft wird, ob er den Ansprüchen des Werkes genügt, während seine Eignung für ein anderes Werk oder einen anderen Beruf nicht festgestellt wird.

Genosse Hehler von der Jugendzentrale des Ortsausschusses des ADGB wies darauf hin, daß die Gesellenauschüsse Mitglieder in den Innungsverfammlungen für eine Zusammenarbeit mit der öffentlichen Berufsberatung wirken sollten, was nach der Gewerbeordnung auch ihr gutes Recht ist. Die Innungen kommen mit den Gewerkschaften zwangsläufig in immer stärkere Fühlung. Es ist daher auch die Forderung berechtigt, daß auch die Innungen in der Frage der Lehrlingauswahl und -erziehung Wege geben, die die Gewerkschaften längst gewiesen haben und unterstützen. Die in der Versammlung gemachten interessanten Ausführungen sowie die aufgestellten Forderungen fanden auch die vollste Zustimmung eines als Gast anwesenden Berufsschullehrers.

Die Entschließung, die in dieser Frage gefaßt wurde, befaßt in der Hauptsache:

„Die öffentliche Berufsberatung bringt Klärung über die Berufe, stellt die Eignung der Kandidaten fest, berücksichtigt die Berufslage und verhindert durch eine planvolle Verteilung die Ueberfüllung einzelner Berufe. Sie wirkt so als ein indirekter Jugendschutz und trägt zur Verhütung des Mißbrauchs der Arbeitskraft der Lehrlinge und der Behrlingszucht bei. Darum kommt ihr auch für die Handwerksbetriebe große Bedeutung zu, denn

auch im Handwerk sollten Unternehmer wie Arbeiter an der qualitativen und quantitativen Zusammensetzung des Berufs interessiert sein. Darum ist die enge Verbindung der handwerklichen Betriebe mit der öffentlichen Berufsberatung dringende Notwendigkeit. . . . Es muß erreicht werden, daß künftig nur geeignete, durch die öffentliche Berufsberatung geprüfte und von ihr zugewiesene Lehrlinge ausgebildet werden.“

Erwerbslosenbeiträge bei den Textilarbeitern.

In der letzten Beiratssitzung des Textilarbeiterverbandes wurde beschlossen, eine einheitliche Zehnjahreskarte herauszugeben für die Beitragszahlung der erwerbslosen Mitglieder. Diefem Beschluß ging eine längere Beratung voraus über die Einführung eines Beitrages für die erwerbslosen Mitglieder. Dieser Beitrag wurde nicht als Finanzbeitrag gefordert, sondern nur um den Erwerbslosen regelmäßig ihre Verbandszeitung zuzustellen zu können und vor allem eine genaue Kontrolle der Mitgliederbeiträge zu ermöglichen. Dieser Beitrag soll auch entsprechend seinem Werte den Mitgliedern angerechnet werden.

Gegen die Einführung der Beitragskarte für Erwerbslose wurde jedoch Widerspruch erhoben und deshalb beschlossen, die Regelung dieser Angelegenheit dem bevorstehenden Verbandstag zu überlassen. Bis dahin sind die einzelnen Filialen weiterhin berechtigt, zum Zwecke der Mitgliederkontrolle von den arbeitslosen Mitgliedern Beiträge zu erheben. Es ist entweder pro Woche eine Zehnjahreskarte oder in den Orten, wo nur 5 Pf. pro Woche verlangt werden, alle zwei Wochen eine Zehnjahreskarte zu entnehmen.

Theater der Woche.

Vom 19. Dezember bis 27. Dezember 1926.

Volksbühne: 19. 20. 27. Rastlos. 21. Judith. 22. 23. 24. 26. Wolpke (Der Zaun ums Geld). — **Oper am Völkchen:** 19. Zeitan und Jodel. 20. Scherzoper. 21. Intermezzo. 22. 12 Uhr und abends Sinfonietheater. 23. Romeo und Julia. 24. Geflügel. 25. Die Frau ohne Schatten. 26. Carmen. 27. Rosenkavalier. — **Schauspielhaus:** 19. 21. 22. 27. Demian. 20. Fiebermaus. 21. Napoleon. 22. Jigars Jigars. 23. Geflügel. 24. Zulu. — **Schiller-Theater:** 19. Wilhelm Tell. 20. 21. 22. Demian. 23. Der Bar. 24. 25. 27. (Deutsche Uraufführung) Drei Schwestern. 26. Die Frau ohne Schatten. 27. Der armenische. 28. Die Frau ohne Schatten. 29. Der armenische. 30. Die Frau ohne Schatten. 31. Der armenische. 32. Die Frau ohne Schatten. 33. Der armenische. 34. Die Frau ohne Schatten. 35. Der armenische. 36. Die Frau ohne Schatten. 37. Der armenische. 38. Die Frau ohne Schatten. 39. Der armenische. 40. Die Frau ohne Schatten. 41. Der armenische. 42. Die Frau ohne Schatten. 43. Der armenische. 44. Die Frau ohne Schatten. 45. Der armenische. 46. Die Frau ohne Schatten. 47. Der armenische. 48. Die Frau ohne Schatten. 49. Der armenische. 50. Die Frau ohne Schatten. 51. Der armenische. 52. Die Frau ohne Schatten. 53. Der armenische. 54. Die Frau ohne Schatten. 55. Der armenische. 56. Die Frau ohne Schatten. 57. Der armenische. 58. Die Frau ohne Schatten. 59. Der armenische. 60. Die Frau ohne Schatten. 61. Der armenische. 62. Die Frau ohne Schatten. 63. Der armenische. 64. Die Frau ohne Schatten. 65. Der armenische. 66. Die Frau ohne Schatten. 67. Der armenische. 68. Die Frau ohne Schatten. 69. Der armenische. 70. Die Frau ohne Schatten. 71. Der armenische. 72. Die Frau ohne Schatten. 73. Der armenische. 74. Die Frau ohne Schatten. 75. Der armenische. 76. Die Frau ohne Schatten. 77. Der armenische. 78. Die Frau ohne Schatten. 79. Der armenische. 80. Die Frau ohne Schatten. 81. Der armenische. 82. Die Frau ohne Schatten. 83. Der armenische. 84. Die Frau ohne Schatten. 85. Der armenische. 86. Die Frau ohne Schatten. 87. Der armenische. 88. Die Frau ohne Schatten. 89. Der armenische. 90. Die Frau ohne Schatten. 91. Der armenische. 92. Die Frau ohne Schatten. 93. Der armenische. 94. Die Frau ohne Schatten. 95. Der armenische. 96. Die Frau ohne Schatten. 97. Der armenische. 98. Die Frau ohne Schatten. 99. Der armenische. 100. Die Frau ohne Schatten. 101. Der armenische. 102. Die Frau ohne Schatten. 103. Der armenische. 104. Die Frau ohne Schatten. 105. Der armenische. 106. Die Frau ohne Schatten. 107. Der armenische. 108. Die Frau ohne Schatten. 109. Der armenische. 110. Die Frau ohne Schatten. 111. Der armenische. 112. Die Frau ohne Schatten. 113. Der armenische. 114. Die Frau ohne Schatten. 115. Der armenische. 116. Die Frau ohne Schatten. 117. Der armenische. 118. Die Frau ohne Schatten. 119. Der armenische. 120. Die Frau ohne Schatten. 121. Der armenische. 122. Die Frau ohne Schatten. 123. Der armenische. 124. Die Frau ohne Schatten. 125. Der armenische. 126. Die Frau ohne Schatten. 127. Der armenische. 128. Die Frau ohne Schatten. 129. Der armenische. 130. Die Frau ohne Schatten. 131. Der armenische. 132. Die Frau ohne Schatten. 133. Der armenische. 134. Die Frau ohne Schatten. 135. Der armenische. 136. Die Frau ohne Schatten. 137. Der armenische. 138. Die Frau ohne Schatten. 139. Der armenische. 140. Die Frau ohne Schatten. 141. Der armenische. 142. Die Frau ohne Schatten. 143. Der armenische. 144. Die Frau ohne Schatten. 145. Der armenische. 146. Die Frau ohne Schatten. 147. Der armenische. 148. Die Frau ohne Schatten. 149. Der armenische. 150. Die Frau ohne Schatten. 151. Der armenische. 152. Die Frau ohne Schatten. 153. Der armenische. 154. Die Frau ohne Schatten. 155. Der armenische. 156. Die Frau ohne Schatten. 157. Der armenische. 158. Die Frau ohne Schatten. 159. Der armenische. 160. Die Frau ohne Schatten. 161. Der armenische. 162. Die Frau ohne Schatten. 163. Der armenische. 164. Die Frau ohne Schatten. 165. Der armenische. 166. Die Frau ohne Schatten. 167. Der armenische. 168. Die Frau ohne Schatten. 169. Der armenische. 170. Die Frau ohne Schatten. 171. Der armenische. 172. Die Frau ohne Schatten. 173. Der armenische. 174. Die Frau ohne Schatten. 175. Der armenische. 176. Die Frau ohne Schatten. 177. Der armenische. 178. Die Frau ohne Schatten. 179. Der armenische. 180. Die Frau ohne Schatten. 181. Der armenische. 182. Die Frau ohne Schatten. 183. Der armenische. 184. Die Frau ohne Schatten. 185. Der armenische. 186. Die Frau ohne Schatten. 187. Der armenische. 188. Die Frau ohne Schatten. 189. Der armenische. 190. Die Frau ohne Schatten. 191. Der armenische. 192. Die Frau ohne Schatten. 193. Der armenische. 194. Die Frau ohne Schatten. 195. Der armenische. 196. Die Frau ohne Schatten. 197. Der armenische. 198. Die Frau ohne Schatten. 199. Der armenische. 200. Die Frau ohne Schatten. 201. Der armenische. 202. Die Frau ohne Schatten. 203. Der armenische. 204. Die Frau ohne Schatten. 205. Der armenische. 206. Die Frau ohne Schatten. 207. Der armenische. 208. Die Frau ohne Schatten. 209. Der armenische. 210. Die Frau ohne Schatten. 211. Der armenische. 212. Die Frau ohne Schatten. 213. Der armenische. 214. Die Frau ohne Schatten. 215. Der armenische. 216. Die Frau ohne Schatten. 217. Der armenische. 218. Die Frau ohne Schatten. 219. Der armenische. 220. Die Frau ohne Schatten. 221. Der armenische. 222. Die Frau ohne Schatten. 223. Der armenische. 224. Die Frau ohne Schatten. 225. Der armenische. 226. Die Frau ohne Schatten. 227. Der armenische. 228. Die Frau ohne Schatten. 229. Der armenische. 230. Die Frau ohne Schatten. 231. Der armenische. 232. Die Frau ohne Schatten. 233. Der armenische. 234. Die Frau ohne Schatten. 235. Der armenische. 236. Die Frau ohne Schatten. 237. Der armenische. 238. Die Frau ohne Schatten. 239. Der armenische. 240. Die Frau ohne Schatten. 241. Der armenische. 242. Die Frau ohne Schatten. 243. Der armenische. 244. Die Frau ohne Schatten. 245. Der armenische. 246. Die Frau ohne Schatten. 247. Der armenische. 248. Die Frau ohne Schatten. 249. Der armenische. 250. Die Frau ohne Schatten. 251. Der armenische. 252. Die Frau ohne Schatten. 253. Der armenische. 254. Die Frau ohne Schatten. 255. Der armenische. 256. Die Frau ohne Schatten. 257. Der armenische. 258. Die Frau ohne Schatten. 259. Der armenische. 260. Die Frau ohne Schatten. 261. Der armenische. 262. Die Frau ohne Schatten. 263. Der armenische. 264. Die Frau ohne Schatten. 265. Der armenische. 266. Die Frau ohne Schatten. 267. Der armenische. 268. Die Frau ohne Schatten. 269. Der armenische. 270. Die Frau ohne Schatten. 271. Der armenische. 272. Die Frau ohne Schatten. 273. Der armenische. 274. Die Frau ohne Schatten. 275. Der armenische. 276. Die Frau ohne Schatten. 277. Der armenische. 278. Die Frau ohne Schatten. 279. Der armenische. 280. Die Frau ohne Schatten. 281. Der armenische. 282. Die Frau ohne Schatten. 283. Der armenische. 284. Die Frau ohne Schatten. 285. Der armenische. 286. Die Frau ohne Schatten. 287. Der armenische. 288. Die Frau ohne Schatten. 289. Der armenische. 290. Die Frau ohne Schatten. 291. Der armenische. 292. Die Frau ohne Schatten. 293. Der armenische. 294. Die Frau ohne Schatten. 295. Der armenische. 296. Die Frau ohne Schatten. 297. Der armenische. 298. Die Frau ohne Schatten. 299. Der armenische. 300. Die Frau ohne Schatten. 301. Der armenische. 302. Die Frau ohne Schatten. 303. Der armenische. 304. Die Frau ohne Schatten. 305. Der armenische. 306. Die Frau ohne Schatten. 307. Der armenische. 308. Die Frau ohne Schatten. 309. Der armenische. 310. Die Frau ohne Schatten. 311. Der armenische. 312. Die Frau ohne Schatten. 313. Der armenische. 314. Die Frau ohne Schatten. 315. Der armenische. 316. Die Frau ohne Schatten. 317. Der armenische. 318. Die Frau ohne Schatten. 319. Der armenische. 320. Die Frau ohne Schatten. 321. Der armenische. 322. Die Frau ohne Schatten. 323. Der armenische. 324. Die Frau ohne Schatten. 325. Der armenische. 326. Die Frau ohne Schatten. 327. Der armenische. 328. Die Frau ohne Schatten. 329. Der armenische. 330. Die Frau ohne Schatten. 331. Der armenische. 332. Die Frau ohne Schatten. 333. Der armenische. 334. Die Frau ohne Schatten. 335. Der armenische. 336. Die Frau ohne Schatten. 337. Der armenische. 338. Die Frau ohne Schatten. 339. Der armenische. 340. Die Frau ohne Schatten. 341. Der armenische. 342. Die Frau ohne Schatten. 343. Der armenische. 344. Die Frau ohne Schatten. 345. Der armenische. 346. Die Frau ohne Schatten. 347. Der armenische. 348. Die Frau ohne Schatten. 349. Der armenische. 350. Die Frau ohne Schatten. 351. Der armenische. 352. Die Frau ohne Schatten. 353. Der armenische. 354. Die Frau ohne Schatten. 355. Der armenische. 356. Die Frau ohne Schatten. 357. Der armenische. 358. Die Frau ohne Schatten. 359. Der armenische. 360. Die Frau ohne Schatten. 361. Der armenische. 362. Die Frau ohne Schatten. 363. Der armenische. 364. Die Frau ohne Schatten. 365. Der armenische. 366. Die Frau ohne Schatten. 367. Der armenische. 368. Die Frau ohne Schatten. 369. Der armenische. 370. Die Frau ohne Schatten. 371. Der armenische. 372. Die Frau ohne Schatten. 373. Der armenische. 374. Die Frau ohne Schatten. 375. Der armenische. 376. Die Frau ohne Schatten. 377. Der armenische. 378. Die Frau ohne Schatten. 379. Der armenische. 380. Die Frau ohne Schatten. 381. Der armenische. 382. Die Frau ohne Schatten. 383. Der armenische. 384. Die Frau ohne Schatten. 385. Der armenische. 386. Die Frau ohne Schatten. 387. Der armenische. 388. Die Frau ohne Schatten. 389. Der armenische. 390. Die Frau ohne Schatten. 391. Der armenische. 392. Die Frau ohne Schatten. 393. Der armenische. 394. Die Frau ohne Schatten. 395. Der armenische. 396. Die Frau ohne Schatten. 397. Der armenische. 398. Die Frau ohne Schatten. 399. Der armenische. 400. Die Frau ohne Schatten. 401. Der armenische. 402. Die Frau ohne Schatten. 403. Der armenische. 404. Die Frau ohne Schatten. 405. Der armenische. 406. Die Frau ohne Schatten. 407. Der armenische. 408. Die Frau ohne Schatten. 409. Der armenische. 410. Die Frau ohne Schatten. 411. Der armenische. 412. Die Frau ohne Schatten. 413. Der armenische. 414. Die Frau ohne Schatten. 415. Der armenische. 416. Die Frau ohne Schatten. 417. Der armenische. 418. Die Frau ohne Schatten. 419. Der armenische. 420. Die Frau ohne Schatten. 421. Der armenische. 422. Die Frau ohne Schatten. 423. Der armenische. 424. Die Frau ohne Schatten. 425. Der armenische. 426. Die Frau ohne Schatten. 427. Der armenische. 428. Die Frau ohne Schatten. 429. Der armenische. 430. Die Frau ohne Schatten. 431. Der armenische. 432. Die Frau ohne Schatten. 433. Der armenische. 434. Die Frau ohne Schatten. 435. Der armenische. 436. Die Frau ohne Schatten. 437. Der armenische. 438. Die Frau ohne Schatten. 439. Der armenische. 440. Die Frau ohne Schatten. 441. Der armenische. 442. Die Frau ohne Schatten. 443. Der armenische. 444. Die Frau ohne Schatten. 445. Der armenische. 446. Die Frau ohne Schatten. 447. Der armenische. 448. Die Frau ohne Schatten. 449. Der armenische. 450. Die Frau ohne Schatten. 451. Der armenische. 452. Die Frau ohne Schatten. 453. Der armenische. 454. Die Frau ohne Schatten. 455. Der armenische. 456. Die Frau ohne Schatten. 457. Der armenische. 458. Die Frau ohne Schatten. 459. Der armenische. 460. Die Frau ohne Schatten. 461. Der armenische. 462. Die Frau ohne Schatten. 463. Der armenische. 464. Die Frau ohne Schatten. 465. Der armenische. 466. Die Frau ohne Schatten. 467. Der armenische. 468. Die Frau ohne Schatten. 469. Der armenische. 470. Die Frau ohne Schatten. 471. Der armenische. 472. Die Frau ohne Schatten. 473. Der armenische. 474. Die Frau ohne Schatten. 475. Der armenische. 476. Die Frau ohne Schatten. 477. Der armenische. 478. Die Frau ohne Schatten. 479. Der armenische. 480. Die Frau ohne Schatten. 481. Der armenische. 482. Die Frau ohne Schatten. 483. Der armenische. 484. Die Frau ohne Schatten. 485. Der armenische. 486. Die Frau ohne Schatten. 487. Der armenische. 488. Die Frau ohne Schatten. 489. Der armenische. 490. Die Frau ohne Schatten. 491. Der armenische. 492. Die Frau ohne Schatten. 493. Der armenische. 494. Die Frau ohne Schatten. 495. Der armenische. 496. Die Frau ohne Schatten. 497. Der armenische. 498. Die Frau ohne Schatten. 499. Der armenische. 500. Die Frau ohne Schatten. 501. Der armenische. 502. Die Frau ohne Schatten. 503. Der armenische. 504. Die Frau ohne Schatten. 505. Der armenische. 506. Die Frau ohne Schatten. 507. Der armenische. 508. Die Frau ohne Schatten. 509. Der armenische. 510. Die Frau ohne Schatten. 511. Der armenische. 512. Die Frau ohne Schatten. 513. Der armenische. 514. Die Frau ohne Schatten. 515. Der armenische. 516. Die Frau ohne Schatten. 517. Der armenische. 518. Die Frau ohne Schatten. 519. Der armenische. 520. Die Frau ohne Schatten. 521. Der armenische. 522. Die Frau ohne Schatten. 523. Der armenische. 524. Die Frau ohne Schatten. 525. Der armenische. 526. Die Frau ohne Schatten. 527. Der armenische. 528. Die Frau ohne Schatten. 529. Der armenische. 530. Die Frau ohne Schatten. 531. Der armenische. 532. Die Frau ohne Schatten. 533. Der armenische. 534. Die Frau ohne Schatten. 535. Der armenische. 536. Die Frau ohne Schatten. 537. Der armenische. 538. Die Frau ohne Schatten. 539. Der armenische. 540. Die Frau ohne Schatten. 541. Der armenische. 542. Die Frau ohne Schatten. 543. Der armenische. 544. Die Frau ohne Schatten. 545. Der armenische. 546. Die Frau ohne Schatten. 547. Der armenische. 548. Die Frau ohne Schatten. 549. Der armenische. 550. Die Frau ohne Schatten. 551. Der armenische. 552. Die Frau ohne Schatten. 553. Der armenische. 554. Die Frau ohne Schatten. 555. Der armenische. 556. Die Frau ohne Schatten. 557. Der armenische. 558. Die Frau ohne Schatten. 559. Der armenische. 560. Die Frau ohne Schatten. 561. Der armenische. 562. Die Frau ohne Schatten. 563. Der armenische. 564. Die Frau ohne Schatten. 565. Der armenische. 566. Die Frau ohne Schatten. 567. Der armenische. 568. Die Frau ohne Schatten. 569. Der armenische. 570. Die Frau ohne Schatten. 571. Der armenische. 572. Die Frau ohne Schatten. 573. Der armenische. 574. Die Frau ohne Schatten. 575. Der armenische. 576. Die Frau ohne Schatten. 577. Der armenische. 578. Die Frau ohne Schatten. 579. Der armenische. 580. Die Frau ohne Schatten. 581. Der armenische. 582. Die Frau ohne Schatten. 583. Der armenische. 584. Die Frau ohne Schatten. 585. Der armenische. 586. Die Frau ohne Schatten. 587. Der armenische. 588. Die Frau ohne Schatten. 589. Der armenische. 590. Die Frau ohne Schatten. 591. Der armenische. 592. Die Frau ohne Schatten. 593. Der armenische. 594. Die Frau ohne Schatten. 595. Der armenische. 596. Die Frau ohne Schatten. 597. Der armenische. 598. Die Frau ohne Schatten. 599. Der armenische. 600. Die Frau ohne Schatten. 601. Der armenische. 602. Die Frau ohne Schatten. 603. Der armenische. 604. Die Frau ohne Schatten. 605. Der armenische. 606. Die Frau ohne Schatten. 607. Der armenische. 608. Die Frau ohne Schatten. 609. Der armenische. 610. Die Frau ohne Schatten. 611. Der armenische. 612. Die Frau ohne Schatten. 613. Der armenische. 614. Die Frau ohne Schatten. 615. Der armenische. 616. Die Frau ohne Schatten. 617. Der armenische. 618. Die Frau ohne Schatten. 619. Der armenische. 620. Die Frau ohne Schatten. 621. Der armenische. 622. Die Frau ohne Schatten. 623. Der armenische. 624. Die Frau ohne Schatten. 625. Der armenische. 626. Die Frau ohne Schatten. 627. Der armenische. 628. Die Frau ohne Schatten. 629. Der armenische. 630. Die Frau ohne Schatten. 631. Der armenische. 632. Die Frau ohne Schatten. 633. Der armenische. 634. Die Frau ohne Schatten. 635. Der armenische. 636. Die Frau ohne Schatten. 637. Der armenische. 638. Die Frau ohne Schatten. 639. Der armenische. 640. Die Frau ohne Schatten. 641. Der armenische. 642. Die Frau ohne Schatten. 643. Der armenische. 644. Die Frau ohne Schatten. 645. Der armenische. 646. Die Frau ohne Schatten. 647. Der armenische. 648. Die Frau ohne Schatten. 649. Der armenische. 650. Die Frau ohne Schatten. 651. Der armenische. 652. Die Frau ohne Schatten. 653. Der armenische. 654. Die Frau ohne Schatten. 655. Der armenische. 656. Die Frau ohne Schatten. 657. Der armenische. 658. Die Frau ohne Schatten. 659. Der armenische. 660. Die Frau ohne Schatten. 661. Der armenische. 662. Die Frau ohne Schatten. 663. Der armenische. 664. Die Frau ohne Schatten. 665. Der armenische. 666. Die Frau ohne Schatten. 667. Der armenische. 668. Die Frau ohne Schatten. 669. Der armenische. 670. Die Frau ohne Schatten. 671. Der armenische. 672. Die Frau ohne Schatten. 673. Der armenische. 674. Die Frau ohne Schatten. 675. Der armenische. 676. Die Frau ohne Schatten. 677. Der armenische. 678. Die Frau ohne Schatten. 679. Der armenische. 680. Die Frau ohne Schatten. 681. Der armenische. 682. Die Frau ohne Schatten. 683. Der armenische. 684. Die Frau ohne Schatten. 685. Der armenische. 686. Die Frau ohne Schatten. 687. Der armenische. 688. Die Frau ohne Schatten. 689. Der armenische. 690. Die Frau ohne Schatten. 691. Der armenische. 692. Die Frau ohne Schatten. 693. Der armenische. 694. Die Frau ohne Schatten. 695. Der armenische. 696. Die Frau ohne Schatten. 697. Der armenische. 698. Die Frau ohne Schatten. 699. Der armenische. 700. Die Frau ohne Schatten. 701. Der armenische. 702. Die Frau ohne Schatten. 703. Der armenische. 704. Die Frau ohne Schatten. 705. Der armenische. 706. Die Frau ohne Schatten. 707. Der armenische. 708. Die Frau ohne Schatten. 709. Der armenische. 710. Die Frau ohne Schatten. 711. Der armenische. 712. Die Frau ohne Schatten. 713. Der armenische. 714. Die Frau ohne Schatten. 715. Der armenische. 716. Die Frau ohne Schatten. 717. Der armenische. 718. Die Frau ohne Schatten. 719. Der armenische. 720. Die Frau ohne Schatten. 721. Der armenische. 722. Die Frau ohne Schatten. 723. Der armenische. 724. Die Frau ohne Schatten. 725. Der armenische. 726. Die Frau ohne Schatten. 727. Der armenische. 728. Die Frau ohne Schatten. 729. Der armenische. 730. Die Frau ohne Schatten. 731. Der armenische. 732. Die Frau ohne Schatten. 733. Der armenische. 734. Die Frau ohne Schatten. 735. Der armenische. 736. Die Frau ohne Schatten. 737. Der armenische. 738. Die Frau ohne Schatten. 739. Der armenische. 740. Die Frau ohne Schatten. 741. Der armenische. 742. Die Frau ohne Schatten. 743. Der armenische. 744. Die Frau ohne Schatten. 745. Der armenische. 746. Die Frau ohne Schatten. 747. Der armenische. 748. Die Frau ohne Schatten. 749. Der armenische. 750. Die Frau ohne Schatten. 751. Der armenische. 752. Die Frau ohne Schatten. 753. Der armenische. 754. Die Frau ohne Schatten. 755. Der armenische. 756. Die Frau ohne Schatten. 757. Der armenische. 758. Die Frau ohne Schatten. 759. Der armenische. 760. Die Frau ohne Schatten. 761. Der armenische. 762. Die Frau ohne Schatten. 763. Der armenische. 764. Die Frau ohne Schatten. 765. Der armenische. 766. Die Frau ohne Schatten. 767. Der armenische. 768. Die Frau ohne Schatten. 769. Der armenische. 770. Die Frau ohne Schatten. 771. Der armenische. 772. Die Frau ohne Schatten. 773. Der armenische. 774. Die Frau ohne Schatten. 775. Der armenische. 776. Die Frau ohne Schatten. 777. Der armenische. 778. Die Frau ohne Schatten. 779. Der armenische. 780. Die Frau ohne Schatten. 781. Der armenische. 782. Die Frau ohne Schatten. 783. Der armenische. 784. Die Frau ohne Schatten. 785. Der armenische. 786. Die Frau ohne Schatten. 787. Der armenische. 788. Die Frau ohne Schatten. 789. Der armenische. 790. Die Frau ohne Schatten. 791. Der armenische. 792. Die Frau ohne Schatten. 793. Der armenische. 794. Die Frau ohne Schatten. 795. Der armenische. 796. Die Frau ohne Schatten. 797. Der armenische. 798. Die Frau ohne Schatten. 799. Der armenische. 800. Die Frau ohne Schatten. 801. Der armenische. 802. Die Frau ohne Schatten. 803. Der armenische. 804. Die Frau ohne Schatten. 805. Der armenische. 806. Die Frau ohne Schatten. 807. Der armenische. 808. Die Frau ohne Schatten. 809. Der armenische. 810. Die Frau ohne Schatten. 811. Der armenische. 812. Die Frau ohne Schatten. 813. Der armenische. 814. Die Frau ohne Schatten. 815. Der armenische. 816. Die Frau ohne Schatten. 817. Der armenische. 818. Die Frau ohne Schatten. 819. Der armenische. 820. Die Frau ohne Schatten. 821. Der armenische. 822. Die Frau ohne Schatten. 823. Der armenische. 824. Die Frau ohne Schatten. 825. Der armenische. 826. Die Frau ohne Schatten. 827. Der armenische. 828. Die Frau ohne Schatten. 829. Der armenische. 830. Die Frau ohne Schatten. 831. Der armenische. 832. Die Frau ohne Schatten. 833. Der armenische. 834. Die Frau ohne Schatten. 835. Der armenische. 836. Die Frau ohne Schatten. 837. Der armenische. 838. Die Frau ohne Schatten. 839. Der armenische. 840. Die Frau ohne Schatten. 841. Der armenische. 842. Die Frau ohne Schatten. 843. Der armenische. 844. Die Frau ohne Schatten. 845. Der armenische. 846. Die Frau ohne Schatten. 847. Der armenische. 848. Die Frau ohne Schatten. 849. Der armenische. 850. Die Frau ohne Schatten. 851. Der armenische. 852. Die Frau ohne Schatten. 853. Der armenische. 854. Die Frau ohne Schatten. 855. Der armenische. 856. Die Frau ohne Schatten. 857. Der armenische. 858. Die Frau ohne Schatten. 859. Der armenische. 860. Die Frau ohne Schatten. 861. Der armenische. 862. Die Frau ohne Schatten. 863. Der armenische. 864. Die Frau ohne Schatten. 865. Der armenische. 866. Die Frau ohne Schatten. 867. Der armenische. 868. Die Frau ohne Schatten. 869. Der armenische. 870. Die Frau ohne Schatten. 871. Der armenische. 872. Die Frau ohne Schatten. 873. Der armenische. 874. Die Frau ohne Schatten. 875. Der armenische. 876. Die Frau ohne Schatten.